

Saale-Beitung.

Fünfundzigster Jahrgang.

Augen

Werbung... Saale-Beitung...

Nr. 393.

Halle, Mittwoch, den 23. August

1916.

Die Balkanoffensive.

Alle russischen Angriffe abgeschlagen.

Deutschlands und Bulgariens Erklärung.

Zurückziehung der griechischen Militärbehörden. a. B. Genf, 22. August. Die französischen Blätter melden aus Athen: Der deutsche und bulgarische Gesandte in Athen erklären der griechischen Regierung, daß die Bevölkerung der von der Armee des Mittelmeeres besetzten Gebiete respektiert und das besetzte Land am Ende des Krieges zurückzugeben werde.

a. B. Basel, 22. August. Die „Wasser Nachrichten“ melden: Die griechische Militärbehörde in Mazedonien erhielt von der Regierung den Befehl, sich vor den Bulgaren zurückziehen, während dagegen die Zivilbehörden auf ihrem Posten werden bleiben müssen, um die Sicherheit der Bevölkerung zu überwachen. Der König Konstantin wird beauftragt über den Gang der Ereignisse auf dem Balkan zu berichten.

Die Wahlen in Griechenland.

Saag, 22. August. Die „Times“ äußert sich in einem Leitartikel über die Wahlen in Griechenland und sagt, Militärpartei und Unionisten bedienen sich der Vangemachtheit und Befehdung, um die Wahlen so darzustellen, als handele es sich um einen Kampf zwischen dem König und Venizelos. Die deutschen Agenten unterstützen sie bei ihrem Vorhaben. Die Verbündeten wünschen, daß die Wahlen sich reinlich abspielen.

(Wiederholt. Bereits im größten Teile der gestrigen Abendausgabe enthalten.)

Der bulgarische Bericht.

WTB. Sofia, 21. August. Bericht des Generalstabes vom 20. August. Am 20. August rückten unsere im Strumatal zwischen dem Tschirno- und dem Sutkova-See operierenden Truppen vor und warfen den Feind auf das rechte Ufer der Struma zurück. Wir besetzten auf dem linken Ufer die Dörfer Hasanlar, Karakalidjowana, Kumsi, Elifan, Todorowo, Nowelen, Hentisji, Karadjalji, Wala, Christan und Kamula, wo wir uns einrichteten. Wir versorgten die französische Brigade Vertier, die aus dem 1., 4. und 8. Regiment afrikanischer Jäger, drei Juvenataillonen und einer Abteilung reisender Artillerie zusammengesetzt war. Wir machten dabei 40 Gefangene, darunter einen Hauptmann und eine Abteilung Reiterei samt ihren Pferden. Die Franzosen ließen auf dem Gelände viele tote und Verwundete zurück. Im Warbar-Zale das übliche Artilleriefeuer. Auf dem rechten Ufer wurde gestern die Offensive fortgesetzt. Unsere südlich Throna operierenden Truppen grannen den Maratara-Kamm und richteten ihren Marsch nach Süden fort. Die Hülsen in der Richtung Throna-Banica-Gebirgszweige. Die von dort vordringenden Truppen griffen die hier festliegende feindliche Stellung auf dem Kamm der Hügel Planina an, die von der letzten Donaudivision und zwei Regimentern der Warbar-Division verteidigt wurde. Gestern Abend gegen 8 Uhr bemächtigten wir uns dieser Stellung und des Dorfes Kirotschewo, wo wir eine ganze Kompanie mit ihren drei Offizieren gefangen nahmen. Der Gegner zieht sich in östlicher Richtung zurück. Unser Vormarsch hält an.

Der Uebergang der Bulgaren über die Struma.

Reuter meldet aus Saloniki: Nachdem die griechischen Truppen Demir Hisar geräumt hatten, erschienen die bulgarischen Patrouillen fortgesetzt auf dem südlichen Ufer der Struma, wo sie schon wiederholt mit englischer Kavallerie zusammengestoßen sind.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 22. August. Anblick wird verlaubbart: Russischer Kriegsschauplatz. Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Bei Jaber, Sostyze und im Bereich des Tartarapasses wurden mehrfache russische Angriffe abgeschlagen. Südwestlich von Jabelo brachten unsere Abteilungen in erfolgreichem Geleite 100 Gefangene und zwei Maschinengewehre ein.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Im Abschnitt Tereplinski-Pienaki nahm der Feind seine Angriffe gegen die Armees des Generalobersten v. Böhm-Ermolli wieder auf. Von einem schmalen Grabensüß, um das noch gekämpft wird, sind alle Stellungen trotz ihrer wehrlicher russischer Opfer in unsere Hände.

An der von Sarajewo nach Komel führenden Bahn und bei Smolay verlor der Feind einige vorgehobene Eisen, wobei zwei Maschinengewehre erbeutet wurden. Bei Rudka-Fernowitz machten die Russen auch gestern die größten Anstrengungen, auf dem Weitzer des Stochod Raum zu gewinnen. Sie blühten, überall reiflos abgeschlagen. Laufende von Kämpfern ein und liehen zwei Offiziere, 270 Mann und vier Maschinengewehre in unserer Hand. Inmitten bayerischer Reiterregimenten festhaken, haben sich unsere Kaiser Franz-Dragoner wieder ihres bewährten Namens würdig erwiesen.

Italienischer und jüdischer Kriegsschauplatz. Unverändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Söfer, Feldmarschallleutnant.

Das russische Schwarz-Meergeschwader vor Burgas.

T. U. Basel, 22. August. Nach einer Meldung des „Matin“ kreuzt das russische Schwarz-Meer-Geschwader vor Burgas. Zerstörerboote besetzten am Donnerstag alle kleinen bulgarischen Häfen zwischen Varna und Baltschik.

Erregung in Bukarest.

a. B. Budapest, 22. August. Nach Bukarester Meldungen erregen die Ereignisse auf der Saloniki-Front und das streitige Vordringen der Bulgaren auf griechischem Boden in rumänischen politischen Kreisen die denkbar größte Sensation. Die russischen Blätter verlangen in erregtem Tone die Befreiung Bulgariens. Großen Eindruck machen auch die Meldungen über die Lage auf dem Bulwinaria-Kriegsschauplatz, unter deren Einwirkung die Kriegsgegner wieder optimistisch sind, wenigstens die Ueberzeugung weiter vorherrschend bleibt, daß die Russen alles aufsetzen werden, um durch neue Unternehmungen auf Rumänien einzumirken.

Nachträglich wird bekannt, daß Carp und Majorescu gelegentlich ihrer letzten Diensten beim rumänischen König die Ansicht Ausdruck gaben, daß gegenüber der Zentralmächten aus weiterhin eine freundliche Neutralität bewahrt werden müsse. Heute trifft der König wieder in Bukarest ein.

Take Jonsen in den Bukarester Skandal verwickelt?

T. U. Bukarest, 22. August. Das Blatt „Stengul“ macht die aufsehenerregende Enthüllung, daß der jetzige bekannte Kriegsheer und Entente-freund Take Jonsen in die politische Unterhaltungsaffäre verwickelt ist, die vor einiger Zeit bei der rumänischen Polizeiverwaltung aufgedeckt wurde. Wie die Untersuchung dieser in die Millionen gehenden Unterhaltungen ergab, hat die Polizeidirektion seit Juli vergangenen Jahres mehrmals dringende die Ordnung der Abrechnungen des ausländischen Postamtsverkehrs verlangt. Finanzminister Cotinescu erklärte auf alle Anfragen stets, daß die Abrechnungen einwirkeln in der Schwebe bleiben sollten. Diese Haltung des Finanzministers ist auf eine dringende Intervention Take Jonsens zurückzuführen, der das Finanzministerium ersuchte, die Angelegenheit hinzuzulassen, bis er, Jonsen, Mitglied des Kabinetts sein werde. Da Jonsen mit dem Befandanten Rivoliti, gleichfalls einer Stütze der kriegsgeheerischen Propaganda, innig befreundet war, wäre der Diebstahl selbstverständlich vertuscht worden. Ministerpräsident Bratianu ordnete jedoch die sofortige Unteruchung der Angelegenheit an, wodurch die Unterhaltungen erbeutet wurden.

Bukarest in Zepellinangit.

In einem Bukarester Tagebild Dr. Leberers für das „E.“ findet sich dieses Sätzen: „... Aber mancher geht jetzt mit etwas unbehaglichen Gefühlen unter den nächsten Vatermen Bukarester Spazierern, die seit einiger Zeit so interessante dumfelaus Schirme gegen die Augen laufender Zepeline tragen.“

a. B. Budapest, 22. August. „Berliner Woch.“ schreibt: In hiesigen politischen Kreisen herrscht der Eindruck vor, daß für die Beurteilung der Vorgänge in Rumänien kein neues Moment gegeben ist. Es ist überhaupt noch sehr fraglich, ob die Interessen, die für die rumänischen Politiker maßgebend sind, darauf ausgehen, das Schwerk Rumaniens für die Sache des Wiederbandes in die Wagchale zu werfen. Gogar jene rumänischen Politiker, die den Sieg des Wiederbandes wünschen, um diesen für Rumänien nutzbar zu machen, scheitern, weil sie es sehen, daß der Wiederband seinen Erfolg so sicher sein, wie er vorgibt, so würden die hiesigen Kriegsbeobachter nicht gerade in letzter Zeit derartig lügenhaft gefaselt sein und die Einnahme von Lemberg und wohl zum tausendsten Male die vollkommen haltlosen Gerüchte von österreichisch-ungarischen Sonderfriedensschlüssen im Umlauf setzen. Für Rumänien wird es aussehender sein, wenn es jetzt die Erfolge unserer Verbündeten gegen Sarajewo sieht. Die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz werden zweifellos in Bukarest mit jener Aufmerksamkeit verfolgt, die mit den rumänischen Interessen zusammenhängt.

Der amtliche russische Heeresbericht.

WTB. Petersburg, 22. August. Russischer Kriegssbericht vom 21. August nachmittags: An der Weizfront gehen die Kämpfe am Stochod in der Gegend von Tobal und Rudka-Gerowizze weiter. Unsere Truppen drangen dort noch einige Abstände vor. Wir machten in dieser Gegend am 18. und 19. August insgesamt 16 Offiziere und über 1350 Mann zu Gefangenen und erbeuteten ein Geschütz, 18 Maschinengewehre, vier Bombenwerfer, vier Scheinwerfer, sowie eine große Menge von Geschossen, Patronen und Gewehren. In der Gegend von Lubiesow am Stochod schoß unsere Artillerie einen deutschen Fesselballon in Brand. In der Richtung Kutj befehlten wir die Dörfer Ferestul und Jadowica am Cheremow, sowie einige Hühen westlich des oben genannten Dorfes. Wir schlugen durch unser Feuer alle vorbereiteten Angriffe des Gegners auf die Hühen jüwestlich des Komantsch-Berges zurück.

Der amtliche russische Heeresbericht vom 21. August nachmittags: An der Weizfront gehen die Kämpfe in der Richtung Darbete zu unseren Gunsten. Wir bemächtigten uns zahlreicher Hühen, die von den Türken militärisch besetzt worden waren und brachten eine große Zahl von Gefangenen ein.

Russischer Kriegssbericht vom 21. August abends: Auf der Weizfront und der Kaukasusfront ist die Lage unverändert.

Eine aufsehenerregende russische Sonderfriedensstimme.

Ungeheures Aufsehen erregt in Petersburg ein Buch des liberalen Politikers Nikolai Suidanow, betitelt „Warum können wir Krieg?“ Suidanow, der gerade jenen Moskauer Kreisen entstammt, welche um die Kriegsindustrie gruppiert, den Krieg um jeden Preis empfehlen, erwidert den Gedanken eines Separatfriedens. Mit folgenderem Wort weist er nach, daß der Krieg ein unheilvolles Verhängnis für die Menschheit ist. Dieser Blick in die Vergangenheit ist die einzige reale Forderung einer unabhängigen russischen Politik. Das Buch, das hervorragend klar und überzeugend geschrieben ist, führt aus: Es ist niemals unser Interesse gewesen, gegen Deutschland Krieg zu führen, unsere Verbündeten, deren wir uns nicht würdigen. Die Russen sind in Europa herauszufindenden. Separatfriedensstimme ist ein Buch, das in Europa Aufmerksamkeit erregt. Dieser Blick in die Vergangenheit ist die einzige reale Forderung einer unabhängigen russischen Politik. Die Einsicht ist allgemein gereift: Wir Russen lieben nicht unsere Verbündeten und Unterdrücker, in die

... ein gewisses Bündnis findet. Ein langer Krieg bedeutet uns unbedingte Niederlage, da ein Sieg der englischen Seite unsere letzte Niederlage ist. Die ausgezeichnete politische Erfahrung in Russland ist nur ein Hilfsmittel, nur die Kriegsgewalt ist es, die in Russland den Frieden — dem Ende des Jahrhunderts kommt die größte Bedeutung bei, besonders, da es nicht als autonomes Geschick, sondern mit voller Billigung der russischen Zensur erschienen ist, die hier prinzipiell jede Debatte der Friedensfrage verbietet, nur aber die strategische Lebensbedeutung zulässt, und zwar unmittelbar nach dem Abgeben des Beschlusses aus dem Ministerium des Innern.

c. B. Biele, 20. August. Wie die „Volks Nachrichten“ aus Petersburg berichten, hat Finanzminister Bark auf den „Ruhloze Slowo“ ein Telegramm geschickt, in dem er die Gründe von seiner Amtsübereignung dem Mentoren.

Personalveränderungen in den russischen Gesandtschaften.

c. B. Wien, 22. August. Das „Neue Wiener Journal“ berichtet aus Stockholm, „Nikolai Wiedemann“ anstelle der Stürmer die Regierung in London des russischen Vizekonsuls in London beendete. Zum Nachfolger wurde an Stelle von Berns Schilling der erste Sekretär der russischen Gesandtschaft in Bukarest Arseniew ernannt. Demnach sollen noch größere Personalveränderungen in den einzelnen russischen Gesandtschaften erfolgen.

Skandinavischer Zusammen- schluß.

Eine ratgebende Versammlung in Göteborg?

Von unserem Korrespondenten.

Kopenhagen, 18. August 1916.

Je länger der große Krieg dauert und je bedrückter die Lage der neutralen nordischen Länder wird, um so stärker wird in Skandinavien das Bedürfnis eines engeren Zusammenstehens der aufeinander abgewandten drei kleinen Völker des Nordens. Der Weltkrieg hat es geradezu mit sich gebracht, daß ein neuer, und wie es scheint, lebenskräftiger Skandinavismus emporkommt. Zur Vernetzung der Rinde aus 1905 (dem Jahre des Unionsbruchs) hat in Schweden und Norwegen das während des Weltkrieges kräftig emporgewachsene natürliche Zusammengehörigkeitsgefühl der Brüdervölker auf der skandinavischen Halbinsel wesentlich beigetragen. Namhafte schwedische Gelehrte haben in Norwegen Vortragsreisen unternommen, hervorragende Vertreter der norwegischen Geistes- und Literaturwissenschaften haben die schwedische Hauptstadt, die Künstler der beiden Nationaltheater haben gegenseitige Gastspiele. Eine glänzende Versammlung der angesehensten Vertreter der Naturwissenschaften aus allen drei nordischen Ländern wurde neuerdings in Christiania abgehalten; dabei wurden wichtige Fragen erörtert, welche auf die Ausbeutung der Naturerbstümer Skandinaviens Bezug haben. Führende Persönlichkeiten der Schiffahrt, des Handels und der Industrie aus allen größeren nordischen Städten bereiten wiederholt schon bald in Kopenhagen, bald in Christiania, bald in Stockholm oder Göteborg, die durch den Krieg geschaffene, besondere Wirtschaftslage der skandinavischen Länder, besonders kräftig aber zeugen die Dreitagesbegegnung von Malmö (Dezember 1914) und die Ministerzusammenkunft in Kopenhagen (März 1916) von einem immer bedeutungsvoller werdenden skandinavischen Zusammenwirken auch auf politischem Gebiete.

Als ein Zeichen des aufblühenden Neu-Skandinavismus darf auch die große nordische „Studentenbegegnung“ angesehen werden, welche während der beiden letzten Wochen in Dänemark — teils in Kopenhagen, teils auf der wegen seiner Naturförmigkeit berühmten Insel Møen — abgehalten wurde. An dieser aufsehenerregenden Zusammenkunft nahmen gegen 500 Akademiker — sowohl solche als frühere Studierende der vier skandinavischen Universitäten Kopenhagen, Lund, Upsala und Christiania — teil. Die größte Aufmerksamkeit verdient ein vorzüglich ausgearbei-

Nützliche Meldung der Seeresleitung.

Große Erfolge an der mazedonischen Front.

WTB. Großes Hauptquartier, 22. August.

Westlicher Kriegsausflug.

Die Kämpfe nördlich der Somme haben wieder größere Ausdehnung angenommen. Mehrfache englische Angriffe gegen unsere zwischen Thiepval und Pozieres vorgeschobene Linie wurden abgewiesen. Eine vorzügliche Gasse ist verloren gegangen. Nordöstlich von Pozieres und am Bourgeois-Walde brachen die feindlichen Sturm-Infanterien in unserem Feuer zusammen. Erbitterte Kämpfe entpanden sich um den Berg des Dorfes Guillemont, in das der Gegner vorübergehend einbrach. Das württembergische Infanterieregiment Kaiser Wilhelm hat alle Angriffe liegreich abgewehrt und hat das Dorf fest in der Hand. Mehrere Eisenunternehmungen der Franzosen zwischen Maurepas und Clermont wurden zerstört.

Südlich der Somme greifen frisch eingeleitete französische Kräfte im Abschnitt des Heeres-Sektor an; verlorene Gräben sind im Gegenteil wieder gewonnen. Ein Offizier, 88 Mann blieben gefangen in unserer Hand.

Westlicher Kriegsausflug.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Am 2. Stock ob legten die Russen ihre hartnäckigen Angriffe in der Gegend von Ruzhitz-Germajew fort. Bayerische Reiterei mit österreichisch-ungarischen Dragonern wies den Gegner, unter für ihn größten Verlusten in jedem Akt, ab, nahmen zwei Offiziere, 270 Mann gefangen und erbeuteten vier Maschinengewehre.

Erfolgreiche Unternehmungen gegen die feindlichen Vorposten bei Smolary brachten 50 Gefangene und 2 Maschinengewehre ein.

Am Fuß und Graberka-Abchnitt und weiter südlich brachen russische Angriffe im allgemeinen schon im Sperrfeuer zusammen. Bei Pienitz und Zwonnang drang der Gegner in kurze Gräbenhülle ein. Bei Zwonnang ist er noch nicht wieder geworfen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Wiederholte Gegenangriffe beiderseits des Charny-Terenoj gegen unsere neuen Stellungen auf dem Stepanitz und der Kruta-Höhe hatten keinerlei Erfolg.

Balkan-Kriegsausflug.

Alle feindlichen Stellungen auf der Masta-Ridze-Planina sind genommen. Der Angriff ist im Fortschreiten. Westlich ist der zum Gegenstoß angelegte Feind am Djemat-Teri und im Wlogana-Gebiet wieder geschlagen. Zwischen dem Witkows- und Tadjyno-See sind französische Kräfte über den Struma geworfen. Weiter östlich ist der Kamm der Smijnica-Planina gewonnen.

Oberste Seeresleitung.

teter Vortrag des dänischen Vektors Dr. Wising über die Gründung einer skandinavischen politischen Vereinigung, zunächst in der Gestalt einer ratgebenden Versammlung. Das erste skandinavische Organ zum Zweck der Herstellung eines regelmäßigen politischen Zusammenwirkens der skandinavischen Länder soll auf diese Weise zustande kommen.

Wenn man erwäge, wie nahe in unserer Zeit soziale und staatliche Interessen miteinander verbunden seien, werde man es, so führte Wising aus, als unnatürlich empfinden müssen, daß es noch immer an einem gemeinsamen Organ für Gesetzgebung und Staatsverwaltung im Norden fehle. Die Frage sei nur, wie man ein derartiges Organ schaffen könne, ohne den in allen drei skandinavischen Ländern gleich stark entwickelten Selbständigkeitsgefühl zu nahe zu treten. An ein gemeinsames Königstum könne nicht

gedacht werden. Zum Ziele könne man nur auf dem Wege der „Volksbegegnungen“ gelangen, nicht Könige, nicht Minister, sondern Vertreter der Völker müßten sich treffen, um über wichtige gemeinsame politische Fragen zu verhandeln. Für einen gemeinsamen skandinavischen Reichstag mit Gesetzgebungsgewalt feil die Zeit nicht reif. Das zu gründende gemeinsame Staatsorgan müsse vielmehr zunächst nur ratgebender Natur sein. Man möge dahin arbeiten, daß eine interparlamentarische Katsparlamentung, deren Mitglieder von den Nationalparlamenten in Kopenhagen, Stockholm, Christiania und Reikiavik zu wählen seien, gegründet werde. Ein derartiger skandinavischer Rat würde am besten nicht in einer der Hauptstädte, sondern in einer größeren Provinzstadt, beispielsweise Göteborg, tagen; so werde seine Unabhängigkeit am leichtesten gewahrt werden. Diese ratgebende Versammlung sollte die Befugnis haben, auf eigene Initiative oder auf die einer der nordischen Regierungen oder Nationalparlamenten hin, Gesandten zu beauftragen, deren gleichartige Ordnung für alle nordischen Länder von Bedeutung sei. In besonderen Fällen sollte die Versammlung Sachkundige aus allen skandinavischen Ländern hinzuziehen können. Auf Grund der Verhandlungen sollte die ratgebende Versammlung einen Vorschlag an die skandinavischen Regierungen und Parlamente abgeben berechtigt sein. Solange es sich nur um eine ratgebende Versammlung handle, sei es nicht nötig, ihre Wirksamkeit auf bestimmte Gebiete zu beschränken. Wichtig sei es vielmehr, daß das gemeinsame staatliche Organ des Nordens sich mit möglichst vielen Fragen der verschiedensten Gebiete, beispielsweise des Unterrichts, des Finanzwesens, des Gerichtswesens, der Handels- und Industrieerzeugung und der Auslandspolitik befähigtig — vorausgesetzt natürlich, daß in den jeweiligen Fällen wirklich gemeinsame Interessen des ganzen Nordens vorlägen. Solange die Versammlung nur eine ratgebende sei, brauche sie nur aus einer Kammer zu bestehen. Falls sie — was nicht unwahrscheinlich sei — im Laufe der Zeit außer der ratgebenden, auch beschließende Gewalt bekommen sollte, würde sie am zweckmäßigsten aus zwei Kammern bestehen, nämlich einer solchen der Volksvertreter und einer „Kammer der Staaten“, wozu jede nordische Regierung Vertreter zu wählen hätte.

„Fehler des Herzens.“

Clemenceau ist das Räuschen des Biereschabens; er hat die feinste Bitterung dafür, was irgend etwas fürchten will. Es ist seine Spezialität; des politischen Nachdrucks, der niemals etwas nachläßt hat, aber fast jedesmal recht behält, wenn er irgend einen Zusammenbruch ankündigt. Diesmal braucht er so starke Worte, daß er betraute die Wahrheit verrät. Weshalb widerlegte der russische Ministerpräsident die Gerüchte über seine Sonderfriedensgedanken? Ein solcher „Schwarzenreiß“ ist nicht zu befürchten. Das ist nicht sehr höflich von Clemenceau; unter treuen Hundhunden sieht man doch sonst einen Schwarzenreiß aus nicht als Möglichkeit in Betracht. Oder ist Clemenceau nur so aufgeregt, weil er den Streich von der anderen Seite befürchtet? „Ainer Unglück kann nur von uns selbst kommen, wenn schlecht geführte strategische Organisationen zu einer Vernichtung unserer Bestände führen, die größer sind als die der deutschen. Hieraus könnte für einige niedrige Politiker die Versuchung entstehen, einen kühnsten Frieden vorzuschlagen.“

Man kann man mit wenigen Worten wirklich nicht vertragen. Ränke, das man Rußland misstraut. Daß die französischen Verluste (entgegen allen antizipierten Beteuerungen) größer sind als die deutschen, daß nicht der Gegner, sondern Frankreich der „Angehörige“ unterliegt; daß „niedrige Politiker“ sich nach Frieden sehnen.

Wir rufen längst, daß das französische Volk, selbst in den Tagen rauhfächerer Siegeshoffnung, von dem nahen Ende des Krieges leidenschaftlich überzeugt war, weil der Gedanke an weiteres Ausbleiben ihm unerträglich sein muß. Jetzt erfahren wir von einem fidelesten Zuständigen, daß es „niedrige Politiker“ gibt, denen ein ehrenvoller, Frankreichs

War einst ein Prinzeshen.

Roman von Erich Ebenstein.

(SS. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Prinzeshen, daß ich dich belästige, aber ich muß mit dir reden, Billa... es erwidert mich sonst...“ Alfred... „Wichtig ist es denn auch schon? Unterdrück ich eine fragende Stimme, während Sibyllens Gestalt sich gelächert von dem Ruhebett aufrichtete. „Ach, es ist ja großartig! Es warf mich einfach nieder... ein solcher Skandal in unserer Familie!“

Rodenbach starrte sie verständnislos an. „Ne — Skandal? Du übertriebst wieder mal wie gewöhnlich — oder was meinst du eigentlich?“

„Gerda soll von ihrem Mann fort sein! Madeleine ist doch es ihrer Freundin Jeannette. Wiehelsen, die es von der Nippelstrasse erfuhr, wollte es mir anfangs gar nicht lassen, aber ich merkte ihr an, daß etwas Schreckliches geschehen sein mußte... sie war so verstört... Da entriß ich ihr die Neugierde förmlich mit Gewalt und klümmerte mich, ach, Daniel, wenn es wahr wäre! Durchgebrannt — einfach durchgebrannt! Und ein russischer Fürst, von dem ich Gerda schon lange den Hof machen ließ, soll auch dabei im Spiele sein. Den will sie heiraten, wenn die Scheidung durchgeführt ist!“

Rodenbach stand traurig und tief wie eine Bißwunde. Nur die Spitzen seines weißen Schnurrbartes zitterten.

Dann trug er sich über die Stirn und stammelte: „Darum also war es heimlich in Tribusweller! Er vermutete wohl die Fräulein dort! Und darum will er sich nun wohl auch nach Göttingen verlegen lassen! Jetzt ist freilich alles klar.“

„Nach einer Pause fragte er tonlos: „Und das Kind? Hat sie es mitgenommen?“

„Nein — ich glaube nicht.“

„Nun Daniel richtete sich plötzlich kraus auf und sagte mit feiner gemühtlicher Energie: „Dann ist ja noch nicht alles verloren. Mag sie in Dreiecksbecken bleiben, wo sie ist! Wubi aber gehört jetzt uns... Stehe auf, Sibylle, und komm mit mir hinüber, damit wir in Ruhe alles besprechen. Selbstverständlich sahst

ich morgen sofort zu Alfred und bringe das Kind dann gleich mit.“

Sibylle ächzte.

„Aufstehen? Besprechen? Aber ich bin dazu ja ganz unfähig... meine Wutgrüne...“

„Ach was! Beherrige dich nur ein wenig, es wird schon gehen. Morgen, wenn ich fort bin, kannst du deine Migräne weiter pflegen, wie du willst. Jetzt aber dränge ich dich. Wir müssen doch alles, was Bubis Ankunft und Unterbringung anbelangt, genau besprechen.“

Und siehe da — der Hinweis auf Wubi vertiefte Sibylle plötzlich wunderbarermaßen nie begenommene Willenskraft. Sie erhob sich — zwar leicht und schwankend, aber energisch — und folgte ihrem Bruder an den Teetisch. „Ja, sie ließ sich sogar an einer Tasse Tee überreden und fügte sich dadurch so getätigt, daß sie nachher noch stundenlang mit Daniel und Wiehelsen alle nötigen Anordnungen für den nächsten Tag treffen konnte und ihre Migräne fast vergaß.“

Wubi hatte die Mittelobrenentzündung gut überstanden und da draußen herrlich warmes Frühlingwetter herrschte, obwohl man erst Ende April schrieb, so sollte er schon in einigen Tagen ausgehen dürfen.

Für später wünschte der Arzt einen längeren Aufenthalt in reiner Luft.

„Rodenbach wäre da wohl am besten“, schlug Gisbert vor. Aber Alfred wollte vorherab davon noch nichts wissen.

„Ich möchte ihn nicht von mir lassen, solange ich noch hier bin. Auch hängt er ja so sehr an deiner Frau — er wäre ganz unglücklich, wenn ich ihn von der forschte.“

„Lolo nicht mindert. Du siehst ja, wie sie sich mit ganzer Seele dem Kinde hingibt.“

„Bist du eifersüchtig?“

„Nein, mir nicht ein. Ich komme ja nicht zu kurz — Lolo hat einen so riesenhafte Schatz von Liebe in sich und daneben die Gabe, ihn an alle, die ihr nahe stehen, zu verteilen, daß keines ihr verläßt fühlen kann.“

„Ja. Sie ist eine wunderbare Frau! Ihre Wärme ist wie die der Sonne — sie umfängt uns alle und wird dabei nur kälter, statt an Kraft zu verlieren. Wieviel verdante ich euch beiden! Mein und Bubis Leben —“

„Wirkt du wohl gleich still sein? Sind wir nicht Willber?“

Sage lieber, ob es dir wirklich recht ist, daß wir beide uns lo mit dir häuslich niedergelassen haben? Wir könnten, sobald du eine neue Kabin gefunden hast und Frau Wubi von neuem ihr Amt bei Wubi antritt, nun flüchtig wieder in unsere Wohnung überziehen.“

„Dauere es dir schon so lange, bis du deine Lolo wieder ganz bei dir in eurem hochbeglückten Nest hast?“

„Dann, bitte, gönne mir und Wubi doch noch das Glück, wenigstens diese paar letzten Wochen ein trautes — wirkliches Heim zu besitzen, wie deine Frau es uns bereitet! Ich liebte, habe ich das noch nicht gelassen... alles geht wie am Schnürchen, überall ist Frieden und Behaglichkeit, lo daß ich mich jeden Tag freue, heimzukommen!“ Er seufzte leicht auf. „Du weißt gar nicht, Gisbert, wie gut du es hast auf Erden neben dieser Frau!“

Gisbert legte ihm die Hand auf die Achsel und sagte ernst: „Doch du! Ich weiß es. Und darum habe ich auch nie befragt, was ich dafür an Außerlichkeiten aufgeben muß!“

Lolo steckte den Kopf zur Tür herein.

„Was handelt ihr denn da solange? Es ist höchste Zeit, daß Robert in den Amt geht, und du, Alfred, hast doch auch um drei Uhr Dienst!“

„Ja, ja, wir gehen schon, Euer Göttingen! Ist Wilhelm schon fort?“

„Seit einer halben Stunde.“

„Gut.“ Alfred schnalzte den Säbel um. „Also um sechs sehen wir uns bei Wubits! wieder!“

„Das heißt denn Teetisch? Geht nur ruhig, ihr werdet nicht verhungern. Die Wubi blickt schon im Schweiß ihres Angesichts kühnliche Fährden nach meinem Rezept.“

„Ladend trennte man sich. Es war merkwürdig, wie rasch sich die Lude hinter Gerda gelassen hatte und wie wenig man die Hausfrau vermisse. Im Gegenteil, es war, als ob erst mit ihrem Gehen alles im Saufe zu ruhigen Atem gekommen wäre. Selbst Alfred gefand sich dies alles möglich ein, nachdem der erste Schmerz vermindert war.“

„Lolo, Wubi — Wubi war ihm ja doch geliebter! Und wenn er jetzt an die letzten Jahre, die lo reich an Aufregungen, Enttäuschungen und Sorgen gewesen waren zurückdachte, dann suchte er vergeblich nach Stunden, in denen er ein wirklich reines Glück genossen hätte.“

(Fortsetzung folgt.)

Wird nicht verkündeter Friede sein „Schurkenkrieg“ sein. Und doch man Anlaß hat, den Russen einen gelunden Zweifel zu erwecken, ob ein unabsehbares Aufsteigen russischer Heere, für Interessen, die dem Zarreich fremd sind, noch zweifelhaft ist.

Frankreich.

Die Friedensgegner.

T. U. Basel, 22. August. Bei der Eröffnung der Sitzung des Comités generaux luden alle Korrespondenten den Armen Frankreichs und denen der Verbündeten und gaben ihre Verurteilung der früheren Ministerpräsidenten Barthou der Regierung, welche die Initiative für die notwendige Einheit der Verbündeten ergreifen hätte. Er behauptete, daß der Sieg der Verbündeten gesichert sei, es sei aber gefährlich, diesen Sieg schon in kürzester Zeit zu erwarten. Frankreich sei jetzt entschlossen, für einen derartigen Frieden zu ringen, durch welchen mit Einverständnis eine Erbschaftsverteilung und die nötige Bürgschaft für die Zukunft gewährleistet würde. Solange dieses Ziel nicht erreicht ist, werde das Wort Frieden aus Frankreichs Mäulern nicht kommen. Frankreich wolle einen Frieden des Rechtes und der Ehre und diesen Frieden bringen nur die französischen Soldaten. In Gueret sicherte Riviani die Umstände, unter denen der Krieg ausgetrieben und wie er geführt werde. Er pries sich glücklicher Präsident der Regierung zu sein, welche im September 1915 die ersten französischen Truppen in Saloniki landete. Der Sieg, so fuhr er fort, ist gesichert. Die Anspannung wird weiter andauern, aber das ist nötig, wenn man den preußischen Militarismus vernichten will. Kein Frieden vor dem Siege, nur der nötigen Genugtuung, vor dem Triumph des Rechtes.

Frankreich vor einer Mißrate.

Berlin, 22. August. Der Großgrundbesitzer Quillet hatte mit einem Vertreter des „Petit Parisien“ eine Unterredung, in der als Präsident des Agrar-Verbandes für das Departement Eure feststellte, daß Frankreich eine Mißrate benötige, wie er sie in 35-jähriger Erfahrung noch nicht erlebt habe. Zu dieser Aeußerung bemerkt die Direction des Agrar-Verbandes Frankreichs, es sei richtig, daß die diesjährige Ernte eine Mißrate sei. Frankreich werde nur 33 Millionen Doppelcentner, d. h. 6 Millionen mehr als im Vorjahre aus dem Auslande einführen müssen.

Frankreichs ungeheure Unterbilanz.

c. B. Genf, 22. August. Nach Statistiken der französischen Zollverwaltung wurden im Juli 1916 Waren im Werte von 953 253 000 Fr. eingeführt, während die Ausfuhr nur 276 200 000 Fr. beträgt. Damit besteht, wie der „Temps“ feststellt, im französischen Wirtschaftsverkehr mit dem Auslande eine nie erreichte Unterbilanz von 677 Millionen Fr. Die Zahlen sind jedoch nach den für 1914 geltenden Preisen berechnet. Um die tatsächliche Höhe der Unterbilanz zu ermitteln, schätzte der „Temps“ in Anlehnung an die amtliche Statistik die Erhöhung der Preise bei der Einfuhr auf 91 v. H., bei der Ausfuhr auf 50 v. H. Die so erzielten Werte für die Einfuhr 414 Millionen und für die Ausfuhr 1820 Millionen, ergeben eine Unterbilanz von 1406 Mill. Fr. Diefelben Werte für die ersten sieben Monate des Jahres 1916 setzen für die Ausfuhr 2990 Millionen, für die Einfuhr 10 336 Millionen Fr., was für das laufende Jahr bereits eine Unterbilanz von 7346 Millionen Fr. ergibt.

Feindliche Berichte vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der französische Bericht.

Fransösischer Heeresbericht vom Montag nachmittag: Während der Somme erbeuteten die Franzosen außer dem bereits gemeldeten bedeutenden Material sechs Geschütze, Kanonen, 7 „Arm“, im Werte zehntausend Mark und Güllentrommel. Im Laufe der Nacht lebhaftes Artilleriefeuer an der Somme-Front. Auf dem rechten Ufer der Maas machten die Deutschen am Abend einen starken Angriff gegen das Dorf Fleury, bei dem sie brennende Flüssigkeiten benutzten. Sperrfeuer brachte sie glatt zum Halten und fügte ihnen erste Verluste zu.

Fransösischer Heeresbericht vom Montag abend: An der Somme-Front gehen unsere Batterien zahlreiche Schüsse auf die deutschen Schanzarbeiten nördlich und südlich vom Fluß ab. Keine Infanterieaufsteige im Laufe des Tages. Zeitweiliges Geschützfeuer auf den übrigen Fronten.

Unsere Jagdflugzeuge bekanden heute zahlreiche Gefechte. Zwei feindliche Apparate wurden über den deutschen Linien abgeschossen, einer in der Gegend von Denicourt, einer bei Berny.

Belgischer Bericht: Im Laufe der Nacht entwickelte sich eine lebhaft Bombenmerksamkeit nördlich von Dignuiden. Der Tag war ruhig.

Orientarmee: Am 20. August haben die Streitkräfte der Alliierten bei Saloniki die Offensive an der ganzen Front aufgenommen. Auf dem rechten Flügel haben die Engländer und Franzosen die Struma überschritten, den Feind auf der ganzen Front Kanakli-Kalendera-Topolowa (nordwestlich von Seres) angegriffen und stehen in Fühlung mit der vom Feinde stark gehaltenen Stellung von Barakli (8 Km. südwestlich von Demir Hisar). In der Mitte besitzt die Alliierten die Festung auf dem Südberge des Belaeberg und auf beiden Ufern des Marbar. In der Gegend, die sich vom Doiran-See bis an den Marbar erstreckt, haben die Alliierten sich in den Stellungen eingerichtet, sie an den vorhergehenden Tagen besetzt hatten. — Auf dem linken Flügel haben die Serben in der bergigen Gegend zwischen Cerna und Wloglenica die vorberittenen Gräben auf den Höhen von Kiturus genommen und die Verhandlungen von Rodolara bestritten. — Auf dem äußersten linken Flügel mußten die alliierten Truppen, nachdem sie den aus Florina nach Barika vordringenden Bulgaren schwere Verluste beigebracht hatten, leichten Rückzug antreten. Sie richteten sich auf den östlich davon gelegenen Höhen ein. Der Kampf dauert an.

Der englische Bericht.

WTB. London, 22. August. Englischer Heeresbericht: Drei feindliche Bombenangriffe auf den Schwab wurden unsicher zurückgeschlagen. Anderwärts drückte Tätigkeit. Nördlich von Ghinching stießen wir an einem Punkte mit Erlos Gas gegen die Stellungen des Feindes los.

England.

Beimliche Frage an Auswärt.

c. B. Amsterdam, 22. August. Wie die „Times“ melden, werden heute im Unterhause die Abgeordneten Simon und Bardsie an den Ministerpräsidenten die Frage richten, ob Maßnahmen zur Errichtung einer Bevollmächtigten Kommission getroffen sind, die über die Währungsreform zu beraten haben.

Englische Lebensmittelsteuer.

Wie die „Wolff. Zig.“ berichtet, stellen englische Blätter fest, daß seit Kriegsbeginn die Nahrungsmittel in England durchschnittlich um 60 Prozent teurer geworden seien. Auch werde der Weizen knapper. Protestveranstaltungen seien an der Tagesordnung.

Englischer Bahnhw.

Der römische Korrespondent des „Secolo“ berichtet, daß Lord Northcliffe in Begleitung des „Times“-Rebateurs Steed in Rom eingetroffen ist. Northcliffe erklärte einem Ausrufer, England werde nicht eher Frieden schließen, bevor nicht die Engländer den Kaiser gefangen genommen und nach England transportiert hätten. Der „Secolo“ gibt diesen Bahnhw mit ernster Miene wieder.

Explosionskatastrophe in einer englischen Munitionsfabrik.

WTB. London, 21. August. (Amtlich.) Eine Explosion hat heute nachmittag in einer Munitionsfabrik in Gortshire stattgefunden. Einzelheiten fehlen noch, doch scheint es, daß der Verlust an Menschenleben groß ist.

Eine kanadische Truppe für den Seetrug.

WTB. London, 21. August. Die „Morning Post“ meldet aus Ottawa vom 18. August: Kanada hat eine kanadische Marine-Gruppe für den Seetrug bilden lassen, die aus Leuten besteht, die in der englischen Flotte dienen wollen. Kanada wird die Leute nach den kanadischen Vorschriften beschaffen.

Das indische Kanonensutter.

Der bei Aul-el-Amara in türkische Gefangenschaft gezogene englische General Mellin ist nach überstandener Krankheit in das Gefangenenslager Kasau-Uin bei Bagdad übergeführt worden. Er hatte hierbei Gelegenheit, die Verhältnisse in verschiedenen Gefangenenslagern kennen zu lernen. Er riefte ein Gesuch an den Oberkommandierenden General Pascha, daß die meist aus Gebirgsgebieten stammenden englischen Gefangenen indischer Herkunft nicht den Gefahren des mörderischen Klimas Mesopotamiens ausgesetzt blieben, und daß sie in geländereiche Gebirgsgegenden gebracht werden möchten. General Pascha antwortet, daß nicht die türkische Regierung die Verantwortung trage, daß englische Truppen in das gesundheitsgefährliche Klima Mesopotamiens gekommen seien, sondern die englische Regierung, die sie als Truppen dort eingesetzt hätte.

Ein zweiter Fall, der die englische Psychologie ebenfalls charakteristisch beleuchtet, wird der „Frank. Zig.“ aus Konstantinopel berichtet: General Lowmshend hat die türkischen Behörden schon zweimal bezugs Regelung von Familien-Angelegenheiten um Urlaub nach England angegangen. Der General meinte, daß sein ehrenwürdiges Verprechen, von dem Urlaub in die Gefangenschaft zurückzukehren, genügen müße, daß die Türken seiner Bitte gerecht würden.

Die neue englische Kriegsanleihe.

T. U. Amsterdam, 22. August. Wie aus weiteren Berichten über die neue englische Kriegsanleihe in den Vereinigten Staaten hervorgeht, können die Noten nach Maß Englands ganz oder teilweise mit Kündigungssfrist von 30 Tagen am 31. August 1917 gegen 101 Proz. und weiter bis 31. August 1918 gegen 100 1/2 Prozent abgibt werden. Die Anleihe ist frei von englischer Fiskusverzug. Das Unterpfand im Werte von 120 Proz., das während der ganzen Dauer der Anleihe bewahrt bleiben muß, ist in drei Gruppen von 100 Millionen Pfund verteilt. Die erste Gruppe wird von Anteilen, Obligationen und anderen Effekten amerikanischer Gesellschaften gebildet; die zweite Gruppe von kanadischen Effekten und durch Effekten, die von Kanada garantiert sind; außerdem Anteile, Obligationen usw. von der Canadian-Pacific-Bahn. Die dritte Gruppe durch die Regierungen von Argentinien, Chile, Norwegen, Schweden, die Schweiz, Dänemark und die Niederlande. Bis zur Ankunft eines Teiles dieser Effekten wird England vorläufig Remport Etot Exchange Colateral of Cash deponieren. Viele der verpfändeten Effekten können verkauft werden, in welchem Falle ein gleichwertiger Betrag an Noten eingesetzt wird. Die Effekten können ersetzt werden, doch der Wert der dritten Gruppe bleibt unverändert.

Italien.

Zur Katastrophe des italienischen Dreadnoughts „Leonardo da Vinci“.

Bern, 22. August. Nach Informationen des Mailänder Korrespondenten der „Neuen Zürcher Zeitung“ ist die Katastrophe des italienischen Dreadnoughts „Leonardo da Vinci“ nicht durch einen Riesenbrand, sondern eins in den Hafen hineingetrieben. Eine Mine verursachte, die eine Explosion und einen Brand im Kesselraum hervorrief.

Die Landung der italienischen Truppen in Saloniki

hat Sonntag um 2 Uhr begonnen. An ihrer Spitze befanden sich Hauptkorps der Alliierten, die von französischen, englischen und russischen Abteilungen umgeben waren. Die Ausschiffung geht weiter.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Smuts' Bericht.

WTB. London, 21. August. (Reuter.) General Smuts meldet aus Kapstadt: Die britischen Kolonnen haben nach einem Gefecht mit einer starken feindlichen Truppenmacht, welche eine Furt am Vami-Jurk bedeckte, Hebergangsstellen besetzt. Der Feind zog sich zurück. General van Deventer, der von Appapa östlich vorging, hat einer deutschen Truppenabteilung

lung bei der Station Ribete an der Hauptbahnlinie schwere Verluste beigebracht und nördlich sich jetzt Kassa. Weiter östlich gehen unsere Kolonnen jetzt auf Dor-es-Salam vor, wobei sie von der Küste aus durch die Marine unterstützt werden.

Deutsches Reich.

Die Braunschweiger Radikalen gegen die Politik des 4. August.

Braunschweig, 21. August. Der sozialdemokratische Reichstags-Abgeordnete für Braunschweig, Wilhelm Blos, hat unlängst in einer kleinen Schrift, die den Titel „Die neue Wera“ trägt, ein Bekenntnis zur Politik des 4. August 1914 und ihrer konsequenten Weiterführung abgelegt. Das hat unter seinen Wählern, die sich zum größten Teil zum äußersten Flügel der Partei, zur Diebstahl-Rühle-Luzemburg-Gruppe bekennen, heftigen Widerspruch erregt. Eine Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins nahm denn auch einen Beschluß an, der Blos nicht mehr als Vertreter der Sozialdemokratie anerkennt. In der Entschließung heißt es u. a.:

„Die heute tagende Kreisgeneralsversammlung des 1. braunschweigischen Reichstagswahlkreises verwirft die Politik des 4. August und deren Fortsetzung durch die Mehrheit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion. Die Kreisgeneralsversammlung kann daher den jetzigen Vertreter des 1. braunschweigischen Wahlkreises im Reichstagsrat, Genossen Blos, der auf dem Boden der verächtlichen und parteihaftigen Politik des 4. August zu stehen erklärt, nicht mehr als Vertreter der Sozialdemokratie anerkennen. Die Kreisgeneralsversammlung erklärt schon heute, daß an eine Wiederzuzustellung des Genossen Blos als Kandidaten der Genossen im 1. braunschweigischen Wahlkreise nicht mehr zu denken ist.“

In derselben Versammlung wurde ein Antrag, die vom Parteivorstande geforderten öffentlichen Versammlungen einzuberufen, nach eingehender Aussprache mit großer Mehrheit abgelehnt. Ebenso lehnte die Versammlung ab, eine Petition für den Frieden in Umsetzung zu legen, wie der Parteivorstand es fordert. Die Versammlung war der Ansicht, daß die Wählfraktionen in solchen Fragen für die Sozialdemokratie nicht angebracht seien.

Wie übrigens verriet, werden angehängt aus finanziellen Gründen die Braunschweiger Stadtverordneten, Parteiführer Bunge, der sich der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft vertrieben hat, und der vom Gewerkschaftsrat bestellte, der alten Parteiführung angehörende Arbeitersekretär Steinbrecher, zum 1. Oktober entlassen.

Das Elektrizitätsmonopol in Sachsen.

c. B. Dresden, 19. August. Die Verstaatlichung der Elektrizitätsversorgung in Sachsen steht nunmehr unmittelbar bevor. Zwischen der Regierung und der Berliner Elektrizitätsversorgungs-Gesellschaft ist ein neuer Vertrag über den Kauf des Elektrizitätswerkes Strichfeld in der Provinz zu Stande gekommen, der wesentlich günstiger ist als der erste Vertragsentwurf, der von der Zweiten Kammer stark bemängelt worden war. Es haben Verhandlungen zwischen der Regierung und Mitgliedern der Zweiten Kammer stattgefunden, bei denen für alle wesentlichen Punkte eine volle Übereinstimmung erzielt wurde. Der Vertrag muß bis zum 1. Oktober d. J. vom Staate vollzogen werden. Es ist daher zu erwarten, daß der Landtag im September einberufen werden wird, um seine Genehmigung zu dem Vertrage zu geben.

Ausland.

Die Budapestter Verhandlungen.

c. B. Budapest, 21. August. Die Verhandlungen zwischen der österreichischen und ungarischen Regierung nahmen den ganzen Tag in Anspruch. Mittags waren die österreichischen Minister Gäste des Ministerpräsidenten Graf Tisza. Ministerpräsident Graf Tisza ist nachmittags mit den anderen Mitgliedern der österreichischen Regierung nach Wien zurückgekehrt.

Halle und Umgebung.

Halle, den 23. August 1916.

Eisernes Kreuz.

Das Eiserne Kreuz erhalten hat Geheimer Johann Schöndorf, Sohn des Vorkesslers Johannes Schöndorf, Poladomststraße Nr. 11.

Kriegsleiterprüfung für Kriegsteilnehmer.

Die preussische Unterrichtsverwaltung hat in Aussicht genommen, nach der Beendigung des Krieges für frühere Schüler höherer Lehranstalten, die am Krieg teilgenommen haben, Lehrgänge zur Vorbereitung auf die Kriegsleiterprüfung einzurichten und eine besondere Reihenfolge für sie zu eröffnen. Zwischen mehrern für die Fälle, daß junge Leute als Kriegsteilnehmer aus dem Felde zurückkehrten und ihre Schulbildung zum Abschluß zu bringen suchten. Da es billig erscheint, auch für sie eine geordnete Vorbereitung hierzu, soweit es möglich ist, einzurichten und die Bestimmungen der in Aussicht genommenen erleichterten Kriegsleiterprüfung auch bei ihnen anzuwenden, hat der Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten, dem „Samm. Kurier“ zufolge, die Provinzial-Schulinspektoren ermächtigt, schon jetzt mit der Einrichtung von Lehrgängen für die Sonderkategorie der Kriegsteilnehmer und eine Ordnung der Kriegsleiterprüfung für die Kriegsteilnehmer aufzustellen. Diese Lehrgänge sowohl wie die Prüfungsordnung werden neuerdings den sonst geltenden Vorschriften entsprechend sein.

Wann ist das Testament eines Gefallenen zu öffnen?

Eine Frage von praktischer Bedeutung wurde in letzter Kammer entschieden. Erhebliche Zweifel sind darüber aufgetaen, wann das Testament eines Kriegsteilnehmers zu öffnen ist. B. hatte, ehe er ins Feld rückte, sein Testament beim Amtsgericht niedergelegt. Nachdem B. ins Feld gerückt war, langte bei einem Weiber der B. vom Feldesel einer Kompanie ein Brief an, der die Mit-

